



Ehepaar Beckenbauer in Kitzbüheler Heim

„Kaiser Franz“ hatte im Sommer zwei Wohnungen in dem von ihm seit zwölf Jahren bewohnten Kitzbüheler Anwesen gekauft. Dagegen erhob der zuständige Tiroler Landesbeamte Einspruch. Ende November soll in zweiter Instanz entschieden werden, ob der Fußballkaiser seinen Hausanteil trotz des Grundverkehrsgesetzes, das den Ausverkauf von Tiroler Grund an Ausländer verhindern soll, erwerben darf. Tirols Regierungschef, Landeshauptmann Wendelin Weingartner, sprang Beckenbauer vorsorglich bei: Er wolle die Entscheidung der Grundverkehrsbehörde nicht beeinflussen, würde sich aber über eine Genehmigung „freuen“. Es wäre „ein schlechtes Signal“, erinnerte der Politiker die Beamten, wenn sie entschieden, daß Beckenbauer, „die Symbolfigur des Sports“, „nicht erwünscht ist in Tirol“.

Gregor Gysi, 47, Vorsitzender der PDS-Abgeordnetengruppe im Bundestag, avanciert in Ostdeutschland zum Bestseller-Autor. Gysis Buch „Freche Sprüche“ (Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf) hat in wenigen Wochen die dritte Auflage von insgesamt 20 000 Exemplaren erreicht. In der Sachbuch-Bestsellerliste Ost des *Neuen Deutschland* liegt der PDS-Star derzeit auf Platz zwei. Der Band, der Humor, Selbstironie und auch witzelnde Eitelkeit des Ost-Politikers dokumentiert, stößt zunehmend auch bei westdeutschen Lesern auf Interesse, sagt Gysi-Verleger Oliver Schwarzkopf. Doch daß Kanzler Helmut Kohl Autor Gysi gesagt haben soll: „Da schreib’ ich Ihnen eine Widmung rein“, hält der Regierungschef für ein Hirngespinnst. Kohl will vielmehr zu Gysi gesagt haben, „daß ich an Ihrem Buch nicht interessiert bin“. Schließlich halte er sich

„für PR-Maßnahmen des Vorsitzenden der PDS-Gruppe nicht besonders geeignet“.

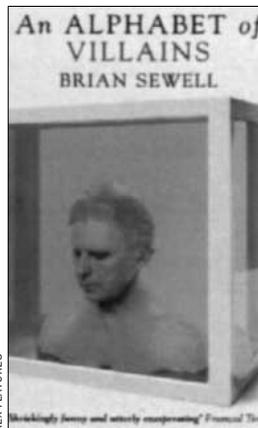
Martin Bangemann, 60, schwergewichtiger Eurokommissar in Brüssel, ruht in sich. Das dänische Kommissionsmitglied Ritt Bjerregaard hatte in ihrem gerade be-

kanntgewordenen (inzwischen wieder zurückgezogenen) Tagebuch Bangemanns Verhalten in Brüssel scharf gerügt: Der Deutsche bleibe häufig dienstlichen Sitzungen fern. „So ist es immer“, entgegnete Bangemann vergangenen Montag auf den Vorwurf, „wenn mich eine Frau kennengelernt hat, dann will sie mich öfter sehen.“

Brian Sewell, britischer Kunstkritiker, machte sich selbst zu einem Stück der Gegenwartskunst. Seit Jahren schreibt der scharfzüngige Papst der britischen Kunstkritik gegen tatsächliche oder vermeintliche Entgleisungen zeitgenössischer Künstler an. Unter Sewells Verdikt fiel auch das Werk von **Damien Hirst**, 29. Der hatte ein Schaf sowie einen Hai in einem Glaskasten in Formaldehyd eingelegt, beides zum Kunstwerk erklärt und in der Londoner Szene riesigen Beifall eingeheimst. Nun ließ sich Sewell scheinbar – per raffinierter Computer-Tricks – selbst wie für ein Naturkunde-



Hirst mit eingelegtem Schaf, Sewell-Buchtitel



museum in einem Glasbehälter mit Formaldehyd konservieren. Das so entstandene Bild zierte den Umschlag seines neuen Buches „An Alphabet of Villains“ (deutsch etwa „Räuber-Alphabet“), eine Sammlung seiner Kritiken. „Ich habe mich dem Hai und dem Schaf angeschlossen“, sagt Sewell, Hirst habe „sich selbst zum Clown gemacht“.